Kultische Sprache in den Paulusbriefen

Martin Vahrenhorst

WUNT I, 230; Tübingen: Mohr Siebeck, 2008, xi + 420 pp., geb., ISBN 978-3-16-149714-8, € 99,-

RÉSUMÉ

Vahrenhorst étudie l'usage du langage cultuel dans les épîtres de Paul. Il constate que l'apôtre emploie un tel langage pour énoncer l'essence de son ministère, la nature de l'Église et les implications de cet enseignement pour la vie des communautés. Il montre que Paul suit ici une pratique courante dans les cercles juifs et païens afin de communiquer l'Évangile aux lecteurs de ses épîtres.

ZUSAMMENFASSUNG

Vahrenhorst untersucht, wie in den Briefen des Apostels Paulus kultische Sprache verwendet wird. Er stellt fest, Paulus setzte diese Sprache insbesondere ein, um das Wesen seines Dienstes, das Wesen der Gemeinde und die sich für das Leben der Gemeinde ergebenden Konsequenzen zu beschreiben. Er zeigt, wie Paulus dabei an den zu seiner Zeit verbreiteten Gebrauch kultischer Sprache in jüdischen und paganen Kontexten anknüpft, um so mit den aus jüdischem als auch paganem Hintergrund stammenden Empfängern seiner Briefe über das Evangelium zu kommunizieren.

SUMMARY

Vahrenhorst analyses how the letters of the apostle Paul make use of cultic language. The author asserts that Paul particularly uses such language in order to describe the essence of his ministry, the nature of the Church as well as the consequences for their life. He demonstrates how Paul follows the use of cultic language among contemporary Jews and pagans in order to communicate the Gospel to both groups.

* * * *

Wir haben keinen Tempel, praktizieren keinen Opfertempel, die Unterscheidung von unrein und rein ist uns fremd – was fangen wir an mit kultischer Sprache in den Paulusbriefen? Diesen Fragen widmet sich Martin Vahrenhorst, Leiter der Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche Deutschlands in Jerusalem, in dem vorliegenden Band, der leicht überarbeiteten Fassung seiner in 2006-2007 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal angenommenen und dort von Martin Karrer betreuten Habilitationsschrift. Seine Untersuchung ordnet er ein in die Debatte um eine „Wiederkehr des Heiligen“ im theologischen Nachdenken der letzten Jahre. Im Bereich der Bibelwissenschaften habe in diesem Zusammenhang ein Wandel stattgefunden von Kultkritik und Spiritualisierung kultischer Zusammenhänge hin zu einer neuen Würdigung kultischer Realien und ihrer geistigen Voraussetzungen (10ff). Als Ziel seiner Untersuchung definiert Vahrenhorst, „nach Elementen kultischen Denkens in den paulinischen Briefen“ zu fragen und zu versuchen, „ihre Funktion in der Kommunikation zwischen

Paulus und seinen vorwiegend nichtjüdischen Adressaten zu verstehen“ (1).

Bevor er die unumstrittenen Paulinen unter dieser Fragestellung Brief für Brief untersucht (Kapitel 4-9), bietet er in einem einleitenden Kapitel einige Vorbemerkungen zum einschlägigen Wortfeld (insbesondere die alttestamentliche Kategorienpaare rein/unrein und heilig/profan) und einen ersten orientierenden Überblick über kultische Sprache in den Paulusbriefen. Als Kontext der kultischen Sprache bei Paulus identifiziert er die pharisäische Herkunft des Apostels und das kultisch geprägte Umfeld der Empfänger seiner Briefe. Entsprechend widmet er sich in je einem Kapitel der kultischen Sprache in jüdischen (Kap. 2) und paganen (Kap. 3, zu den „leges sacrae“) Kontexten, um den heilighkeits- und kultheologischen Erfahrungshorizont der jüdischen und nichtjüdischen Adressaten der paulinischen Briefe zu erhellen.

Im Hauptteil seines Buches bietet Vahrenhorst sorgfältige und anregende exegetische Detailuntersuchung. Wenigstens ein Beispiel sei kurz angedeutet: Im Anschluss an die neuere Paulusforschung (Schnelle, Dunn; 145) wählt er „Transferterminologie“, um zu beschreiben, was mit „Heiligkeit“ bzw. „Heiligung“ von Paulus gemeint ist: „In kultisch konnotierter Sprache beschreibt Paulus, wie Menschen auf die Seite Gottes kommen. Dieser Transfer ereignet sich, indem Christen 'in Christus' geheiligt werden (1 Kor 1,2)“ (328). Wenn Paulus in Rm 15:16 schreibt, dass er „als Diener Christi Jesu für die Heiden wirke und das Evangelium Gottes wie ein Priester verwalte; denn die Heiden sollen eine Opfergabe werden, die Gott gefällt, geheiligt im Heiligen Geist“, wird dieser „Transfer“ mit dem „in der Antike völlig verständliche(n) Bild“ (319) als eine Opfergabe und heilige kultische Handlung des Paulus beschrieben. So gelingt es auch, „die Rolle, die Paulus in diesem (Transfer-, C.H.) Prozess spielt präzise zu beschreiben“ (319).

Wenn der Verfasser schließlich die Ergebnisse seiner Untersuchung sichtet (Kap. 10), stellt er fest, Paulus setze kultische Sprache insbesondere da ein, wo es ihm darum gehe, a) das Wesen seines Dienstes zu verdeutlichen, b) das Wesen der Gemeinde zu beschreiben und c) die sich für das Leben der Gemeinde ergebenden Konsequenzen zu markieren. Er resümiert, dass „Paulus in all seinen Briefen mit Ausnahme des Galaterbriefs zentrale Aspekte seines Denkens mit kultischer Begrifflichkeit zu Sprache bringt“ (323) und beobachtet eine Entwicklung angefangen bei 1 Thessaloniker bis hin zum Römerbrief, der nach seinem Urteil „auch hinsichtlich seiner Verwendung kultischer Terminologie als die durchdachteste Schrift des Apostels gelten“ dürfe (320).

Zuweilen scheint die Auswertung der Ergebnisse der Studie darunter zu leiden, dass Vahrenhorst „kultische Sprache“ untersucht, in seinen Schlussfolgerungen aber weitreichende Urteile über das Verständnis von und den Umgang mit dem Heiligen trifft. Hier bleiben Fragen offen: 1) Kann dem Menschen unserer Tage kultische

Erfahrung und kultisches Denken so grundsätzlich verstellt sein wie Vahrenhorst urteilt (und nicht nur in der Gestalt alttestamentlichen Tempelkults und Reinheitsdenkens), wenn in neuen praktisch-theologischen Entwürfen „der Gottesdienst als kultisch organisierte Begegnung mit dem Heiligen beschrieben“ wird und „pastorales Handeln überhaupt... als Handeln im Bereich des Heiligen in den Blick“ gerät, wie Verfasser selbst in seinen Vorbemerkungen (1f.) feststellt? 2) Sollte es nicht Wege geben, dem Heiligen zu begegnen und die Kunst der Unterscheidung einzuüben (dazu jüngst zum Beispiel G. Knodt: Geistliches Leben einüben. Von „Unterscheidungsgabe“ und „Praxis“ bei den Wüstenvätern und heute, *ThBeitr* 40 [2009] 255-272), ohne in einen rigorosen, undifferenzierten Dualismus abzugleiten (den Vahrenhorst bei Paulus findet, 164ff., 226 und für unsere Gegenwart verwirft, 347ff.)? An diesen Punkten scheinen mir die Schlussfolgerungen zu weit zu gehen und die Überlegungen zu kurz zu greifen.

Dennoch wird der an paulinischer Theologie interessierte Leser von der vorliegenden Studie sehr profitieren, denn Vahrenhorst gelingt es in der Tat, zu zeigen, „auf welcher vielfältigen Weise Paulus kultische Begrifflichkeit einsetzt, um mit seinen Adressatinnen und Adressaten über das Evangelium zu kommunizieren“ (2) und zwar sowohl mit Menschen aus jüdischem als auch paganem Hintergrund. Dass das umfassendere (oder in der Perspektive der vorliegenden Untersuchung speziellere) Thema „Heiligkeit bei Paulus“ zuletzt mehr Aufmerksamkeit erfährt, wird deutlich an der Ende 2009 bei DeGruyter erschienenen Untersuchung von Eckart David Schmidt: *Heilig ins Eschaton. Heiligung und Heiligkeit als eschatologische Konzeption im 1. Thessalonicherbrief* (BZNW 126). Es bleibt also spannend, die wissenschaftliche Debatte weiter zu verfolgen.

Christian Hundt, Siegen, Deutschland

The Death of the Soul in Romans 7: Sin, Death, and the Law in Light of Hellenistic Moral Psychology

Emma Wasserman

WUNT II 256. Tübingen: Mohr Siebeck, 2008, x + 171 pp., €44.00, p/b, ISBN 978-3-16-149612-7

SUMMARY

Building on previous research on Paul's relationship to Greco-Roman philosophical traditions, Wasserman argues that Romans 7 describes the battle between reason and the passions that rages within a person's soul, and that Paul explains how in an extremely immoral person reason loses. The primary context for this discussion is the Platonic discourse about a human's ability to overcome his or her passions. The book is a fascinating attempt to solve the problems of this difficult text.

ZUSAMMENFASSUNG

Auf frühere Forschungen zur Beziehung zwischen Paulus und griechisch-römischen philosophischen Traditionen aufbauend argumentiert Wasserman, dass Römer 7 den Kampf zwischen Vernunft und Leidenschaften beschreibt, der sich in der Seele eines Menschen abspielt, und dass Paulus erklärt, wie die Vernunft in einer extrem unmoralischen Person den Kampf verliert. Der primäre Kontext für diese Diskussion ist der platonische Diskurs über die Fähigkeit des Menschen, seine oder ihre Leidenschaften zu überwinden. Das Buch ist ein faszinierender Versuch, die Probleme dieses schwierigen Textes zu lösen.

RÉSUMÉ

En se fondant sur les travaux de recherche antérieurs à propos de la relation de Paul avec les traditions philosophiques gréco-romaines, Wasserman soutient que le chapitre 7 de l'épître aux Romains décrit le conflit entre la raison et les passions qui agitent l'âme humaine. Paul monterait comment, chez une personne extrêmement immorale, c'est la raison qui perd. Le point de départ principal pour cette étude est le discours de Platon sur la capacité de l'être humain à surmonter ses passions. L'auteur cherche ainsi à résoudre les problèmes de ce texte difficile.

* * * *

This book originated as Wasserman's PhD dissertation, supervised by Harold Attridge. Wasserman takes on one of the most debated texts in the Pauline corpus. Building on other studies that read Paul in conjunction with Greco-Roman philosophical traditions, she presents a clear, coherent depiction of Paul drawing on Platonic ideas of extreme immorality. The book consists of three chapters.

In Chapter One, she traces the philosophical debate over a human's capacity to control one's emotions and desires (*παθοι, ἐπιθυμιαι*) from Plato and Aristotle through the Stoics and certain Platonic authors, drawing attention to how they described a person's ability to reason and overcome or control one's desires. Wasserman identifies several unifying factors that run through these authors and movements, but she carefully distinguishes between a fixed tradition and a 'discourse' which holds 'certain shared intellectual interests and stakes' in common (40) while allowing for development and change. She highlights the range of moral types mentioned by Aristotle.

With this common discourse in view, Wasserman addresses Romans 7 in Chapter Two. Starting with Philo, she highlights his depiction of a battle raging within the soul between the good and bad parts. In this context she describes the one whose bad part, the passions, wins as the one whose soul dies: 'Soul-death, then, expresses the bad outcome of the perpetual war within the embodied soul' (63). Although not using the metaphor of death, Plato expresses the same idea, according to Wasserman. This notion of soul-death is then identified as the problem of Romans 7. The speaker is identified as 'reason', and, against the apocalyptic interpretation, sin is inter-